

FREIRAUM OTTENSEN: FOKUSGRUPPE BARRIEREFREIHEIT

Zum Thema barrierefreies Ottensen wurde am 16.11.2021 im Impact Hub eine Fokusgruppe mit sechs Teilnehmer:innen durchgeführt. Die Methode der Fokusgruppe wird eingesetzt, um die Belange und Wünsche einer spezifischen Zielgruppe in Form einer geleiteten Gruppendiskussion zu erfassen. Die Veranstaltung dauerte eineinhalb Stunden. Die Teilnehmer:innen waren sowohl Personen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind (Rollstuhlfahrer:innen, ältere Menschen etc.), als auch Angehörige von Mobilitätseingeschränkten Personen und weitere Interessenvertreter:innen dieser Gruppe. Die Ansprache der Teilnehmer:innen erfolgte über Interessenvertretungen und den E-mail Verteiler des Projekts „freiRaum Ottensen – Das autoarme Quartier“.

Am 22.11.21 fand zusätzlich ein Telefonat mit einer sehbehinderten Anwohnerin statt. Da sie an der Beteiligungsveranstaltung nicht teilnehmen konnte, ermöglichte Urbanizers ihre Teilnahme auf diesem Weg im Nachgang der Veranstaltung. Ihre Hinweise sind am Ende der Dokumentation gesondert dargestellt.

Vorgehen

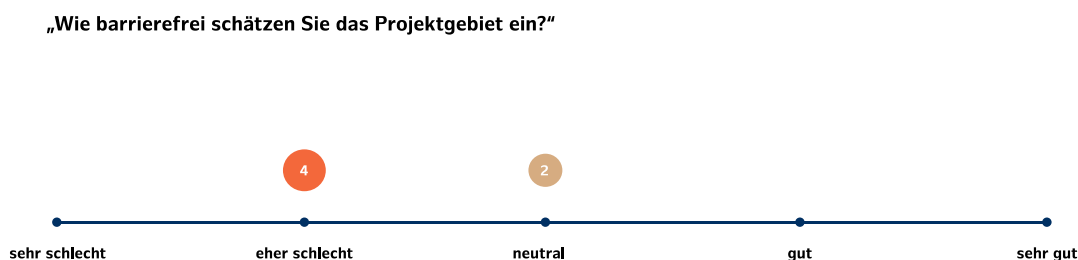
Um einen ersten Eindruck zu bekommen, wie die Teilnehmer:innen die Barrierefreiheit im Projektgebiet einschätzen, wurde ein Stimmungsbarometer eingesetzt. Im nächsten Schritt wurden die Teilnehmer:innen gebeten sich und ihre individuellen Anforderungen an einen barrierefreien Raum vorzustellen, ihre Motivation für die Teilnahme an der Veranstaltung zu teilen und die Barrierefreiheit im Projektgebiet zu bewerten. Die anschließende Diskussion wurde anhand von folgenden Leitfragen geführt:

- „Welche Anforderungen stellen mobilitätseingeschränkte Personen an den Straßenraum?“
- „An welcher Stelle besteht konkreter Handlungsbedarf? Gibt es Konflikte mit anderen Nutzungen im Straßenraum?“
- „Kennen Sie Positivbeispiele, die sich auf die Situation im Projektgebiet übertragen lassen?“
- „Welche Ideen haben Sie für die zukünftige barrierefreie Gestaltung des Gebiets?“

Außerdem wurden im Rahmen der Diskussion Beispiele gelungener oder unzureichender Barrierefreiheit im Planungsgebiet verortet. Die Beiträge wurden auf Moderationskarten dokumentiert und sind im folgenden Teil ausgewertet:

Stimmungsbarometer: „Wie barrierefrei schätzen Sie das Projektgebiet ein?“

Der überwiegende Teil der Teilnehmer:innen schätzt die Barrierefreiheit im Projektgebiet „eher schlecht“ ein.



Das Projekt wurde anhand von Klebepunkten auf dem Stimmungsbarometer bewertet

Gründe für die Teilnahme an der Fokusgruppe:

- Aufgrund schlechter Bedingungen für mobilitätseingeschränkte und sehbehinderte Personen (z.B. volle und zu schmale Gehwege, Konflikte mit anderen Verkehrsteilnehmer:innen wie z.B. Radfahrer:innen, fehlende Parkmöglichkeiten für mobilitätseingeschränkte Personen)
- Wunsch, Impulse für die Verbesserung der Bedingungen mobilitätseingeschränkter Personen zu setzen
- Wunsch nach mehr Aufmerksamkeit für die Belange mobilitätseingeschränkter Menschen
- Anliegen, die Begleitung einer mobilitätseingeschränkten Person mit abzubilden
- Mitwirkung am Projekt, das beispielhaft auf andere Stadtteile übertragen werden kann

Zusammenfassung der Hinweise und Ideen für ein barrierefreies Ottensen

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Diskussion anhand der Leitfragen zusammenfassend dargestellt:

Orte mit konkretem Handlungsbedarf:

Schwerpunktmäßig wurde auf die unzureichende Ausgestaltung von Oberflächen, Übergängen und Kreuzungsstellen verwiesen. Ein großes Problem stellen Barrieren im öffentlichen Raum dar:

- Bestuhlung der Gastronomie (Ottenser Hauptstraße und Bahrenfelder Straße) führt zu einem Platzproblem für alle Nutzer:innen mit Mobilitätseinschränkung
- Spritzenplatz wird als gefährlich wahrgenommen, da der Ort im Winter unzureichend von Laub und Schnee geräumt bzw. nicht ausreichend gestreut wird

- Straßenquerung „Bei der Reitbahn“ wird als „schlecht“ bewertet
- „schlecht berollbares“ Kopfsteinpflaster auf dem Alma-Wartenberg-Platz

Forderungen an Planung und Gestaltung

Folgende (bauliche) Maßnahmen werden für die Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum angeregt / gewünscht:

Gehwege/öffentliche Plätze:

- Räumung der Gehwege und Plätze von Barrieren (e-Roller, (Lasten-)Fahrrädern, Bestuhlung der Gastronomie,...) und Verlagerung auf die frei werdenden Straßenflächen
- Trennung von Fuß- und Radverkehr (Bsp. Kopenhagen, Niederlande)
- Verbreiterung von Gehwegen für zunehmenden Platzbedarf auf Fußwegen (Demographie: mehr Kinderwagen, mobilitätseingeschränkte ältere Menschen mit Rollatoren)
- Schaffung barrierefreier Räume ohne Konsumzwang (öffentliche Plätze sind überfüllt mit kommerziellen Nutzungen (z.B. Kundenstopper, (Weihnachts-)markt...))
- Zugänglichkeit/Nutzbarkeit öffentlicher Räume **für alle** fördern: Gestaltung „berollbarer“ öffentlicher (Grün-)flächen und Plätze
- Beachtung konflikthafter Bedürfnisse verschiedener körperlicher Einschränkungen bei der Planung: z.B. müssen Bordsteine für Sehbehinderte für den Blindenstock leicht erhöht sein, stellen aber für mobilitätseingeschränkte Personen ein Hindernis dar
- Schaffung zusätzlicher barrierefreier öffentlicher Toiletten
- Schaffung von mehr überdachten Sitzgelegenheiten (z.B. Bahnenfelder Straße/Ottenser Hauptstraße)

Trennung der Verkehrsarten:

- Bauliche Umgestaltung der Verkehrswege, um die Konflikte zwischen den Verkehrsteilnehmer:innen mit verschiedenen Geschwindigkeiten zu entschärfen
- Schaffung von geschützten Räumen, in denen nicht kreuz und quer gefahren oder gelaufen wird
- Trennung von Verkehrsarten, dort wo Regeln und Toleranzgebote nicht helfen
- Barrierefreiheit zum Querschnittsthema machen und bei verkehrlichen (Umbau-)Maßnahmen immer mitdenken

Bodenbelag:

- Glättung des Kopfsteinpflasters
- Reparatur des Straßenbelags
- Regelmäßige Kontrolle der Wegbarkeit durch z.B. einen Wegewart

Behindertenstellplätze:

- Schaffung von mehr Stellplätzen - insbesondere vor sozialen Einrichtungen - zur Vermeidung von zweite Reihe Parken für Bring- und Holdienste eingeschränkter Personen
- Vergrößerung der Stellplätze: Fahrzeuge für Rollstühle sind meist größer als gewöhnliche PKW, dies führt zu mehr Platzbedarf
- Verbesserung der Zugänglichkeit von Behindertenstellplätzen (Absenkung der Bordsteinkante und Vermeidung von Straßengrün zwischen Bordstein und Stellplatz)
- Entschleunigung des fließenden Verkehrs, um Konflikte zu reduzieren

Querungen:

- Umgestaltung der Querungen: gut befahrbare, „berollbare“, begehbare Querungen, die ausreichend Platz zum Schutz des Fuß- und Radverkehrs vor dem fließenden Verkehr bieten

Sensibilisierung und Rücksichtnahme:

- Sensibilisierung anderer Verkehrsteilnehmer:innen für Belange mobilitätseingeschränkter Menschen und gegenseitige Rücksichtnahme
- Frühzeitige Verkehrserziehung, um Toleranz im Verkehr zu fördern: Rücksicht auf Langsamere, Vorrang der Schwächeren
- Kennzeichnung der Wege, die von Mobilitätseingeschränkten genutzt werden, z.B. durch ein Rollstuhlsymbol
- Schaffung von Klarheit der Nutzungserlaubnis auf Wegen und Plätzen (optisch, oder durch Regeln, die auch kommuniziert und kontrolliert werden): z.B. begrenzte Nutzungszeiten für Fahrräder und e-Roller auf öffentlichen Plätzen
- Bessere Kennzeichnung von Baustellen auch für Seh- und Geheingeschränkte Personen
- Testfahrt mit einem Rollstuhl als standardisiertes Verfahren bei Bestandsaufnahmen für „Barrierefreiheit“ einführen, um Probleme im Stadtraum zu überprüfen bzw. selbst zu erfahren
- Abgleich mit Maßnahmen in den USA, da dort ein vorbildhafter im Umgang mit Behinderten vorgelebt wird (z.B. Integration Gebärdensprache)

Weitere Bedarfe: Hinweise einer sehbehinderten Anwohnerin

Im Folgenden zusammengefasst, sind die spezifischen Forderungen aus dem Telefonat mit einer sehbehinderten Anwohnerin:

- Ausbau eines lückenlosen Blindenleitsystem und sicherer Wege ohne Barrieren
- Keine Komplettabsenkungen von Bordsteinen, mind. 3 cm zur Orientierung (z.B. Querungshilfen)
- Ergänzung der Signalanlagen um Hilfestellung für Sehbehinderte Personen
- Kontrastreiche Gestaltung des öffentlichen Raums (z.B. rot-weiße Linien, verchromtes Metall...)

Zusammenfassung der Ergebnisse aus der
freiRaum Ottensen Fokusgruppe
„Barrierefreiheit“, IMPACT HUB
(Stand 16.11.2021)



- Schaffung guter Lichtverhältnisse zur Orientierung in der Nacht
- Ausreichende Kennzeichnung von Pollern und Steinquadern für die Verkehrsberuhigung, da diese ein Hindernis für Sehbehinderte darstellen
- Barrierefreiheit - auch auf Knie- bzw. Bauchhöhe (z.B. Lenker von Fahrrädern/e-Scootern und spitz zulaufende Treppenanlagen)
- geschützte Räume ohne schlecht einzuschätzenden Fuß- und Radverkehr

Orte mit konkretem Handlungsbedarf:

- Barrieren wie parkende e-Roller und Fahrräder entlang der Ottenser Hauptstraße verhindern selbstständige Nutzung der Gehwege
- Felssteine „Am Felde“ nicht ausreichend gekennzeichnet
- Rot-weiß gekennzeichnete Stufen am Bahnhof Altona übermalt



Zusammenfassung der Ergebnisse aus der
freiRaum Ottensen Fokusgruppe
„Barrierefreiheit“, IMPACT HUB
(Stand 16.11.2021)

